

Ausstellungen von Türkischrothfärbern, welche meist Garnhandel betreiben, Druckereien und einzelnen Lappenfärbereien gesehen zu haben. Das eigentliche Gros der Färber war indessen fast gänzlich unvertreten. Diese Vertretung überließ man bisher, wie ein geschätztes Mitglied unseres Vereins sehr richtig ausführte, den Farbenfabriken und Garnhändlern, von welchen letzteren sich sogar Einer die Färbungen prämiiren ließ, die einzelne Färber für ihn angefertigt hatten. Daß dies ein schreiender Mißstand, daß speciell das Prämiiren der Leistungen des Färbers auf den Namen des Garnhändlers mindestens ungehörig und etwa dasselbe ist, als ob sich Jemand ein Messer kauft und sich dafür die Fabrikation von Gußstahl prämiiren läßt, brauchen wir nicht weiter hervorzuheben. Leider ist es sogar so weit gekommen, daß sich unbedeutende Zwischenhändler auf Producte bedeutender und bekannter Farbenfabriken als Erzeugnisse ihrer imaginären Fabriken Medaillen geben lassen. Aber abgesehen davon; weshalb ist unter den Färbern allgemein der Glaube verbreitet, die Erzeugnisse ihrer Etablissements seien nicht Ausstellungsfähig?

Dieser Glaube findet zunächst seine Basis darin, das der Lohnfärber fremder Leute Eigenthum zu behandeln hat und dies nicht gut ausstellen kann, sei auch seine Leistung daran noch so vollendet. Wer hindert ihn aber, mit geringen Auslagen sich die erforderlichen Garne und Stoffe zu beschaffen und dieselben, mit seiner künstlerischen Leistung versehen, auszustellen, oder aber von einer besonders gelungenen Leistung für seine Rechnung ein Quantum zurückzubehalten, um dasselbe auszustellen? Wir glauben fest, kein Fabrikant wird so engherzig sein, dem Färber, welcher sein Product zur Ausstellung schicken will, die Herleihung desselben zu versagen.

Es wurde bei Berathung der Sache im Verein auch eine Stimme laut, welche meinte, der Färber und speciell der Berliner Wollengarnfärber habe nichts auszustellen. Dem müssen wir aber doch in aller Bescheidenheit widersprechen. Wo in der ganzen Welt finden wir

diese Leistungsfähigkeit in der feineren Wollengarnfärberei, als gerade in Berlin, eine Leistungsfähigkeit, die nur hervorgehen konnte aus der Intelligenz und wahrhaft bewundernswerthen Geschicklichkeit unserer hiesigen Collegen? Schlimm genug, daß dieselben sich ihre eminenten Fähigkeiten nicht genügend bezahlen lassen. Vorhanden sind sie aber trotzdem. Wo erhält man einen vier-und-zwanzig- und mehrfarbigen Schatzen gefärbt als gerade in Berlin? Wo färbt man das beste Methylngrün, und welches ist der Ort, der für Erzeugung des im In- und Auslande angestaunten sogenannten „Berliner Weiß“ der Rayés, Ombrés u. s. w. eine so große Berühmtheit erlangt hat?

Wir können hier unmöglich alles aufzählen, was die Berliner Färber unter dem allgemeinsten Beifall der in- und ausländischen Collegen ausstellen könnten; und geradezu in Bewunderung müßte dieser Beifall umschlagen, fügte man die Preise hinzu, welche unter Anwendung dieser höchsten Mühe erzielt werden! —

Die Lappenfärberei, welche auch gezwungen ist, fremdes Eigenthum auszustellen, ist dagegen stets vertreten, jedoch nur von sehr wenigen, allerdings hervorragenden Firmen. Die gewöhnliche Baumwollenfärberei, ebenso die Seidengarnfärberei war bisher wenig oder gar nicht bemerkbar.

Wir meinen aber, es sei an der Zeit, daß die Färber zu Rathe gingen, wie sich eine Ausstellung unserer Industriebranche gestalten ließe, wenn die Ausstellung in Paris im Jahre 1878 eine allgemeine werden sollte.

Nachrichten.

In der sehr bewegten Discussion über die Farblohnpreise, welche wir in letzter Nummer so viel als möglich wiedergaben, sicherte Hr. Matterne demjenigen einen goldenen Lorbeerfranz zu, durch dessen Bemühen ein Zusammengehen der Wollenfärber zu Stande gebracht und die himmelschreiende Calamität der jetzigen Farblohnerhältnisse beseitigt würde.

* * *

Unter dem Namen Georgine wird jener